

Kunstpreise und Stipendien

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **48 (1961)**

Heft 5: **Wohnungsbauten im Rahmen der Stadtplanung**

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Nutzungsbedingungen

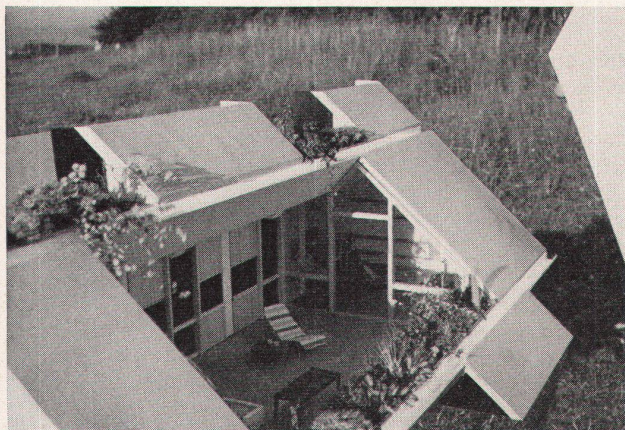
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

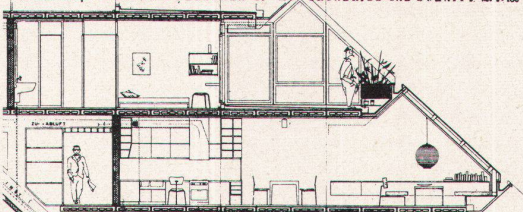
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

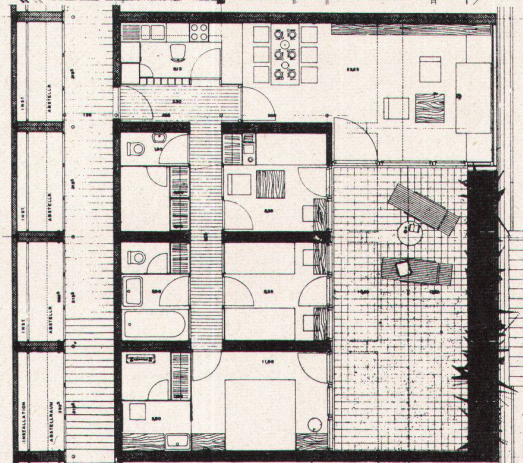
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



5

VIERZIMMERWOHNUNG 5 PERSONEN 81,5 M² GRUNDRISSE UND SCHNITT M. 1:100

6



7

5
Modellaufnahme einer typischen Wohnung im «Wohnhügel» mit Loggia

6, 7
Schnitt und Grundriß einer Wohnung 1:200

Sechster Kongreß der UIA in London

Für die anlässlich des UIA-Kongresses in London stattfindenden Ausstellungen wird in London ein spezieller Ausstellungsbau errichtet, der auch der Kongreßverwaltung dient. Das Projekt für diese Ausstellungshalle stammt von Architekt Theo Crosby ARIBA und soll in Holz und Aluminium ausgeführt werden.

Red.

Ausstellungshalle für den UIA-Kongreß in London

Kunstpreise und Stipendien

Stipendien und Preis der Kiefer-Hablitzel-Stiftung für Maler und Bildhauer 1961

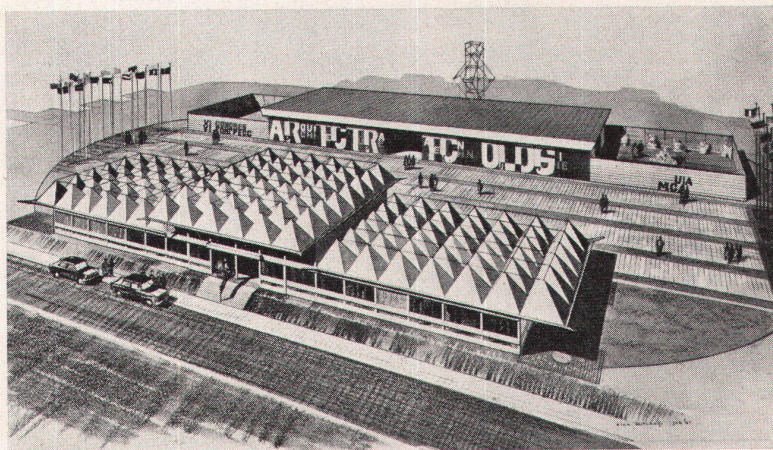
Zur Förderung der Ausbildung junger Schweizer Maler und Bildhauer richtet die Kiefer-Hablitzel-Stiftung alljährlich eine Anzahl Stipendien von 1000 bis höchstens 3000 Fr. aus. Sie kann außerdem für eine besonders hervorragende Leistung den Preis der Kiefer-Hablitzel-Stiftung von 5000 Fr. verleihen. Die Bewerber dürfen im Jahre des Wettbewerbs das 35. Altersjahr nicht überschreiten. Die Jury findet anfangs Oktober im Kunstmuseum Luzern statt. Die eingesandten Werke werden anschließend dort ausgestellt. Anmeldeformulare und Teilnahmebedingungen können bei den Kunstmuseen, den Kunstgewerbeschulen und beim Sekretariat der Stiftung, Bern, Bubenbergrplatz 12, bezogen werden. Anmeldungen sind auf dem offiziellen Formular der Stiftung bis spätestens 31. August 1961 an das Sekretariat zu richten.

Zum Eidgenössischen Stipendienwettbewerb für angewandte Kunst 1961

Zu den wesentlichen kulturellen Aufgaben, mit denen sich das Eidgenössische Department des Innern zu befassen hat, gehört die Pflege und Förderung der freien und der angewandten Kunst.

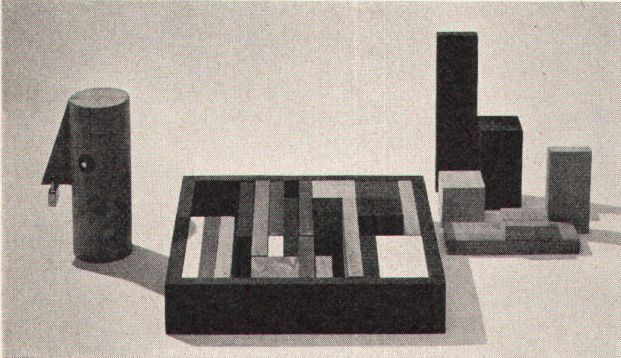
Was die angewandte Kunst betrifft, so steht hier dem Departement als beraten-

des Organ die vom Bundesrat gewählte Eidgenössische Kommission für angewandte Kunst zur Seite, die aus fünf Mitgliedern besteht. Präsident der Kommission ist zur Zeit Alfred Roth, Architekt, Prof. an der ETH, Zürich. Für die Amtsdauer 1961/64 gehören ihr weiter an: Adrien Holy, Kunstmaler, Genf, der als Präsident der Eidgenössischen Kunstkommission die Querverbindung zwischen den beiden Kommissionen zu gewährleisten hat, Erna Schillig, Vorsteherin der Paramentenabteilung der Kunstgewerbeschule Luzern, Edouard Chapallaz, Keramiker, Duillier-sur-Nyon, und Emil Ruder, Fachlehrer für Graphik und Typographie an der Allgemeinen Gewerbeschule Basel. In einer zahlenmäßig so kleinen Kommission können nicht alle Gebiete der angewandten Kunst vertreten sein; doch besteht gemäß der geltenden «Verordnung über die Förderung und Hebung der angewandten Kunst» (1933) die Möglichkeit, von Fall zu Fall weitere Sachverständige – mit beratender Stimme – beizuziehen. Dies geschieht unter anderem beim alljährlich stattfindenden Stipendienwettbewerb für angewandte Kunst, in dem die Kommission als Jury zu amten hat (s. April-Chronik, S. 81*). Als Experten wirkten in diesem Jahr mit: Meinrad Burch-Korrodi, Juwelier und Goldschmied, Zürich (für Gold- und Silberschmiedekunst), sowie Leonard von Matt, Buochs NW, und Jacques Thévoz, Freiburg (für Photographie). Der Stipendienwettbewerb bildet eine wirksame Maßnahme zur Förderung junger Talente auf den verschiedenen Gebieten der angewandten Kunst. Unvoreingenommen und aufgeschlossen für alle ernsthaften Bemühungen und Versuche prüfen Kommission und Experten die von den Teilnehmern eingesandten Probearbeiten, stets darauf bedacht,





1



2

Arbeiten von Preisgewinnern des Stipendienwettbewerbes für angewandte Kunst 1961

1
Keramikarbeiten von Ursel Luginbühl, Moosseedorf (links), André Chappallaz, Basel (Mitte), Vreni Rätz, Bern (rechts)

2
Sparbüchse und Baukasten in bemaltem Holz von Ueli Berger, Bern

3
Wandteppich von Françoise Ragno-Germond, Aubonne

Photos: Christian Moser, Bern



3

jede förderungswürdige Begabung aufzuspüren. Dabei geht es für sie nicht um die Auszeichnung hervorragender kunstgewerblicher Einzelstücke oder Kollektionen, sondern vielmehr darum, entwicklungsfähige Ansätze zu zeitgemäßer Formgestaltung zu erkennen und den Künstlern, deren Einsendung ihr einen besonders überzeugenden Gesamteindruck vermittelt, einen Ansporn für ihr weiteres Schaffen zu geben. Aufschlußreich ist in diesem Zusammenhang die Erfahrung, daß auf längere Sicht der moralischen Förderung oft mehr Bedeutung zukommt als der materiellen Hilfe, so willkommen diese im Augenblick auch sein mag.

Die Jury trat im Februar zur Prüfung und Beurteilung der von insgesamt 101 Bewerbern (im Vorjahr 109) zum Stipendienwettbewerb 1961 eingesandten Probearbeiten in Bern zusammen. In vier Rundgängen sichtete sie die Einsendungen, die folgende Gebiete vertraten: Illustrations- und Werbegraphik, Buchbinderei, Textilien, Tapiserie, Keramik, Email, Gold- und Silberschmiedekunst, Innenarchitektur, Möbel, Bühnenbilder, Photographie und Film. Sie stellte dabei ein erfreulich hohes Durchschnittsniveau der Arbeiten fest. Besonders großes Interesse bringen seit einigen Jahren die jungen Photographen dem Stipendienwettbewerb entgegen. Von ihnen stammte diesmal ungefähr ein Drittel aller Einsendungen, während noch vor etwa zehn Jahren die Photographie kaum vertreten war. Ein beträchtliches Kontingent stellen weiterhin auch die Graphiker, die in diesem Jahr, wie übrigens auch die Photographen, einzelne vorzügliche Leistungen zeigten. Eher im Abnehmen begriffen sind dagegen die Einsendungen auf dem Gebiete der früher stark vertretenen Keramik.

Auf Grund der Vorschläge der Jury hat das Departement des Innern für 1961 insgesamt 21 Stipendien und 13 Aufmunterungspreise im Gesamtbetrag von rund Fr. 40000.- bewilligt. Davon entfallen 6 Stipendien und 4 Preise auf Photographen, 4 Stipendien auf Textilkünstler, 3 Stipendien und 2 Preise auf Graphiker, 3 Stipendien und 1 Preis auf Gold- und Silberschmiede, 2 Stipendien und 4 Preise auf Keramiker, je 1 Stipendium auf einen Innenarchitekten, einen Emailleur und einen Filmschaffenden sowie je 1 Preis auf einen Innenarchitekten und auf einen Buchbinder. 12 von den 34 Stipendiaten und Preisträgern sind Kunstgewerblerinnen. Die Einsendungen waren während zwei Wochen im Kantonalen Gewerbemuseum in Bern öffentlich ausgestellt.

Eidgenössisches Departement
des Innern, Sekretariat

Zum Kandinsky-Preis 1960

Der Kandinsky-Preis, 1946 von Frau Nina Kandinsky gestiftet, wurde 1960 von dem spanischen Eisenplastiker Eduardo Chillida entgegengenommen. Obwohl ursprünglich nur Maler (im Andenken Kandinskys) zwischen dreißig und vierzig Jahren als Kandidaten in Betracht kamen, wurden in den letzten Jahren im Hinblick auf die steigende Bedeutung der Skulptur im heutigen Kunstleben auch junge Bildhauer zugezogen. Daß die fünfköpfige Kommission zwei- bis dreimal jährlich zusammentritt, um Beobachtungen über neu auftauchende Künstler auszutauschen und deren weitere Entwicklungswege im Auge zu behalten, ist ebenso zu begrüßen wie die Ungebundenheit allen fixen Terminen bei Verleihung des Preises gegenüber. Es wirft ein Licht auf die entspannteren Methoden dieser Institution, die ein national unbegrenztes Interesse bekundet, es jedoch auf Vertreter der ungeständlichen Kunst beschränkt. Zu den Preisträgern gehörten seit 1946: J. Deyrolle, J. Demasne, Serge Poliakov, Max Bill (als Bildhauer), M. Raymond, Chaporal, R. Mortensen, Palazuelo, A. Istrati, Natalie Dumitresco. C. G.-W.

Hinweise

2. Internationale Triennale für farbige Originalgraphik

Mit großem Erfolg führte der Kunstverein Grenchen vom 14. Juni bis 12. Juli 1958 die 1. Internationale Triennale für farbige Originalgraphik durch, an der sich über 1000 Künstler aus 30 Ländern beteiligten. Im Bestreben, das graphische Schaffen auf internationalem Boden weiterhin zu fördern, hat sich der Kunstverein zur Durchführung der 2. Internationalen Triennale für farbige Originalgraphik entschlossen. Sie findet vom 17. Juni bis 22. Juli 1961 im Parktheater Grenchen statt. Um die Beteiligung allen interessierten Künstlern aus allen Ländern zu ermöglichen, liegt der Ausstellung der freie Wettbewerb zugrunde, so daß keine persönlichen Einladungen erfolgen. Die eingesandten Werke werden wiederum von einer internationalen Jury beurteilt, die auch die ausgesetzten Preise zuteilt. Die Wettbewerbsbedingungen können beim Kunstverein Grenchen bezogen werden.